

**Weihbischof Wilhelm Zimmermann**

**Fest der Heiligen Familie 2021 / C**

Pontifikalamt im Essener Dom

Sir 3,2-6.12-14

Kol 3,12-21

Lk 2,41-52

---

Anrede...

Wer kennt es nicht, das vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“? – Heute am Fest der Heiligen Familie kommt es mit anderen Worten in beiden Lesungen vor. Sowohl im Brief an die Kolosser als auch im alttestamentlichen Buch Jesus Sirach. Ein Buch voller gesellschaftlicher Lehren, Erkenntnisse und Lebenserfahrungen.

Als ich in Vorbereitung auf diesen Gottesdienst die beiden Texte überdachte, kamen mir einige Schlagzeilen aus den vergangenen Wochen in den Sinn, die dazu aufriefen Kindern und Jugendlichen mehr Respekt zu zollen, denn sie

hätten unter der Pandemie am meisten zu leiden. Und es wurden von Experten, Ärzten und Vertretern von Jugendverbänden eine Reihe von psychischen Störungen angeführt, hervorgerufen durch die Einschränkungen der Pandemie, mit den Schließungen von Schulen und Universitäten und dem Wegfall von gewohnten gesellschaftlichen Freiheiten.

Bei aller verständlichen Klage und nachweislich gesundheitlichen Folgen, berührt solch ein Aufruf aber auch den Bereich der Generationengerechtigkeit, der in Politik und Gesellschaft immer wieder aktuell diskutiert wird.

Dass dies keine neue Erfahrung ist bezeugt der Text des alttestamentlichen Weisheitsbuches Jesus Sirach, den wir vorhin gehört haben.

Für Sirach ist das befolgen des vierten Gebotes aber nicht zuerst eine Frage des Respekts,

sondern es ist für ihn ein entscheidendes Fundament der Gesellschaft. Das macht er dadurch deutlich, indem er die Beziehung mit den Eltern in direkter Verbindung mit der Beziehung zu Gott setzt.

„Der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden und wer die Mutter ehrt sammelt Schätze“ (Sir 3,2-4), heißt es an der Stelle.

Gott selbst hat nach diesem Text Vater und Mutter Ehre und Recht geschenkt.

Damals war die Lebenserwartung im Allgemeinen nicht sehr hoch. Vielleicht 30 oder 40 Jahre. Und so etwas wie Rente oder Fürsorge durch den Staat gab es nicht. Das Leben und Überleben war damit eine Frage der Generationengerechtigkeit. In der Praxis ging es nicht anders als das sich zuerst die Eltern

um die Kinder kümmerten und später die Kinder sich um die Eltern sorgten.

In diesem Zusammenhang eröffnet sich noch ein anderer Aspekt. Das eigene Handeln steht dabei immer auch in der Tradition von Menschen, die vor einem gehandelt haben. Auch das ist der Bibel nicht fremd. Beim Bundesschluss im Buch Exodus sagt Jahwe selbst, dass eine Entscheidung sich bis hin in die vierte Generation ziehen kann (Ex 34,7).

Es ist also nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, wenn ich mich um die Sorge, die es selbst nicht können, sondern auch ein Akzeptieren der eigenen Umstände und Traditionen in die man hineingeboren und gewachsen ist. Für Jesus Sirach ist damit das vierte Gebot nicht nur Ausdruck und Aufforderung zu einem sozialen und caritativen

Verhalten, sondern Glaube, der zur realen Handlung wird.

Nun leben wir heute ja nicht mehr in der Zeit des Buches Jesus Sirach. Uns betreffen ganz andere Umstände des Lebens und auch der Umgang mit Gegebenheiten und Traditionen, in die man hineingeboren wurde, werden nicht mehr einfach so akzeptiert.

Wir sehen dies nicht zuletzt an sich verändernden Familienstrukturen, bzw. daran, was sich schon verändert hat, wenn ich allein an die vielen aus meinem Verwandten- oder Freundeskreis denke, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr hier in der Region wohnen. Die sogenannte Globalisierung lässt die Menschen einerseits näher zusammenrücken schafft aber auch immer mehr die Möglichkeit sein Leben in anderen Teilen Deutschlands und der Welt zu verbringen.

Oder wenn ich daran denke, dass gerade in den großen Städten eine stark gewachsene Zahl als sogenannte „Singles“ allein leben.

Nicht zuletzt erleben wir durch die gestiegene Lebenserwartung, die uns alle freuen kann, aber auch die Möglichkeit der Vereinsamung des einzelnen.

Und waren alte Menschen in der Zeit Sirachs noch keine große Gruppe, so hat der demografische Wandel die Gesellschaft heute schon stark umsortiert.

Von dem vierten Gebot spannt sich daher durchaus ein Bogen bis in die Gegenwart und ihren Herausforderungen für die Familie aber auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt.

Denn auch in einer Leistungsgesellschaft, wie wir sie erleben, bleibt der Grundgedanke Jesus Sirachs bestehen, dass diejenigen, die keine

Leistung mehr erbringen können, nicht ausgegrenzt werden dürfen.

Und dass das, ich möchte einmal sagen urmenschliche Verlangen nach Zusammenhalt wohl zu unserem Wesen gehört, hat die Corona – Pandemie deutlich gezeigt.

Dass die Familie in ihrer gewohnten Gestalt oder in anderer Form zum Fundament der Gesellschaft gehört, kann eigentlich nicht bestritten werden. - Hier fördernd und stützend einzugreifen gehört auch zu einer umfassend verstandenen Generationengerechtigkeit die keine Einbahnstraße ist und gehört zu den Aufgaben von Politik, Kirche und anderer relevanten Gruppen der Gesellschaft.